Immer wieder neue Perspektiven

Beim Gospelchor ist kein Konzert wie das andere, jetzt überraschte er erneut sein Publikum in der Friedenskirche

Ralf Tiemann

Letmathe. Immer wieder neue Ideen und neue Wege – kein Konzert gleicht dem anderen. Zum Schluss gab es am Sonntagabend jede Menge Applaus in der Friedenskirche. Den donnerndsten bekam aber Chorleiter Hubert Schmalor ab – nicht nur für diesen wunderbaren Abend, sondern auch für die Art und Weise, wie er seit nunmehr 25 Jahren das Abenteuer Chorgesang nicht zur Routine werden lässt, sondern immer wieder mit seinen Ideen neu befeuert. Darin liegt sicherlich der Hauptgrund, warum sich sein Gospelchor schon lange vor der Pandemie zu dem größten Chor in Iserlohn entwickelt und nun auch vollkommen unbeschadet die für alle Chöre bedrohliche Corona-Zeit überstanden hat. Es macht ganz offensichtlich Spaß, bei Schmalor im Gospelchor zu singen, das konnte man am Sonntag einmal mehr sehr eindrucksvoll erleben.

Hubert Schmalor hat nicht nur den Gospelchor, sondern auch das Publikum dirigiert, das zum Mitsingen eingeladen war. RALF TIEMANN

Originale und Bearbeitungen quer durch die Musikgeschichte

„Original und Bearbeitung" hieß es an diesem Abend, wofür der Gospelchor sich mit Lust quer durch die Musikgeschichte wühlte und zeigte, wie Kirchenlieder vom reformatorischen Choral „Tut mir auf die schöne Pforte" bis zum neuen geistlichen Lied „Gib uns Frieden jeden Tag" klingen, wenn sie für einen Gospelchor bearbeitet werden. Anhand von „Swing low, sweet chariot" ging es quasi im Zeitraffer vom Spiritual über den Gospel in den Jazz, und auch vor den schwergewichtigen Klassikern wie Beethovens „Ode an die Freude" oder Händels „Halleluja" machten die knapp 80 Sängerinnen und Sänger nicht Halt, um sie stimmgewaltig in rockig-soulige Gefilde zu holen. Auch das war ein ganz neuer Ansatz und eine spannende Perspektive, die all diese bekannten Stücke noch mal ganz neu und erneut spannend hörbar machten. Begleitet wurde der Chor von Klaus Bergmann (Saxofon) und Manfred Sablewski (Klavier).

Daria Burlak ließ sich an der Orgel der Friedenskirche auf das Konzertmotto ein.

Daria Burlak geht mit dem Publikum auf Spurensuche

Im Mittelpunkt stand am Sonntag aber nicht allein der Gospelchor, sondern auch und vor allem die Orgel. Wie Kirchenmusiker und Gospelchor-Tenor Christian Otterstein in seiner Begrüßung sagte, sei die Orgel in der Friedenskirche nach ihrer umfangreichen Restaurierung und Modernisierung ohnehin wieder stärker in den konzertanten Mittelpunkt gerückt worden – auch weil sie in der Pandemie und dem chorischen Lockdown im Grunde das einzige nicht „lebensgefährliche Instrument" gewesen sei. Erneut nahm die international gefeierte Organistin Daria Burlak am Spieltisch Platz, die bereits die Orgeleinweihung nach der Restaurierung übernommen hatte und die sich nun auf die Idee des Gospelchores einließ und sich somit als „offene und moderne Botschafterin der Kirchenorgel" präsentierte, wie Otterstein am Ende anmerkte. Sie stellte unter dem Gedanken von Original und Bearbeitung dem alten Choral „Vater unser im Himmelreich" die gleichnamige Orgelsonate Mendelssohns gegenüber und begab sich mit dem Publikum auf barocke Spurensuche rund um Bachs großer Passacaglia c-Moll – in einer Zeit, in der Komponisten noch ein anderes Selbstverständnis hatten und keine Monumentalwerke für die Ewigkeit, sondern Gebrauchsmusik für den nächsten Gottesdienst schufen. Eigene und fremde Themen wurden deutlich lockerer als in späteren Epochen aufgegriffen und weiterverwertet. Auch das war nicht nur herrlich anzuhören, weil Daria Burlak eine fantastische, feine und nicht so brachiale Orgel-Virtuosin und zudem auch eine betörend gute Sängerin ist, sondern auch schlichtweg hoch interessant.

Spannend waren letztlich auch die Jazz-Bearbeitungen, die den Orgel-Originalen von Daria Burlak (eine Aria von Bach und der Choral „Bleib bei mir Herr") gegenübergestellt wurden. Dabei kam erneut Klaus Bergmann am Saxofon zum Zuge, und Hubert Schmalor und Andreas Schellhoff konnten sich als spiel- und improvisationsfreudige Jazz-Pianisten präsentieren. Alle Beteiligten, der Chor, vor allem aber auch die einzelnen Instrumentalisten und Daria Burlak an der Orgel wurden am Ende lange und ausgiebig vom Publikum in der voll besetzten Kirche gefeiert.